

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 22 (1996)
Heft: 6

Rubrik: Editorial

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

ANNA WEGELIN für die Redaktion

«Sichtbarmachen» ist eines der Schlüsselworte im Feminismus. Auch die EMI, wie wir die «Emanzipation» nie ohne emotionale Distanz genannt haben, machte seit 1975 sichtbar, was man(n) sonst so gerne «vergass». Sie lenkte dort ein, wo die herkömmliche Berichterstattung ausser Bahn geraten war. Sie ergänzte, was unvollständig, weil ohne feministische Perspektive daherkam. Und sie motzte, wenn der Chauvinismus oder die Diskriminierung vor Selbstgefälligkeit nur so strotzte.*

Während die Arbeit des feministischen Korrektivs noch längst nicht überflüssig geworden ist, haben wir verdaut, dass wir ins Gras beissen müssen – selbst wenn wir Anne Blonstein beipflichten: «i cannot write auf wiedersehen». Die Zeiten des widerlichen Wiederkärens vom blassen «Abschied» bis zum melodramatischen «Tod» der EMI sind beinahe vorbei. Wir wollen zwar nicht, dass Gras über das wächst, was immer mehr als nur der Ort für unsere «Selbstverwirklichung» war (die Beiträge «Die EMI für mich» machen sichtbar, was die EMI für die Mitarbeiterinnen alles sein konnte). Wir wollen statt dessen selbst dem Kredo der Transparenz gerecht werden und berichten, welche Faktoren die Liquidierung der EMI herbeigeführt haben – «verdammt nochmal!», wie es der einleitende Artikel klipp und klar ausdrückt.

Wir überlegen uns auch, ob und wie wir uns aus der Patsche hätten helfen können. Dazu braucht es eine Analyse des Medienmarkts. Diese nehmen Liliane Studer und Anita Fetz für uns vor, während Michèle Spieler sozusagen den Blick nach innen wirft und von einer feministischen Zeitschrift der Zukunft fordert: ein streitbares Forum für die Produzentinnen und Leserinnen zu sein und vor allem über den eigenen Gartenhag hinauszuschauen. Dazu braucht es wieder einmal eine Standortbestimmung der Frauenbewegung und die Suche nach neuen Wegen, um den Begriff «Emanzipation» mit überlebensfähigen und attraktiven Inhalten zu füllen. Diesen heiklen, weil ausgetrampelten Pfad beschreitet Lisa Schmuckli in den Gängen eines Spitals. Was wir aber auch brauchen, sind Medikamente gegen den Frust, wider die Selbstbemitleidung und für die Lust. Zwei Cartoons, 5 andere Bücher, eine Sage über «Das abrupte Verschwinden» einer gewissen Manzi und vor allem eine Reportage über die EMI der Zukunft von Susanne Wenger hexen diese Linderung herbei.

Es sind entweder SchwarzmaierInnen oder «Emanzen»-AngeifererInnen, die das Gras wachsen hören, denn die EMI lebt auch für Euch Leserinnen in einer anderen Form weiter (das nennt frau «subversiv» im feministischen Jargon): «Lesen nach der EMI» ist ein Einstieg in die Hülle und Fülle feministischer Blätter in der Schweiz. Also, ab und abrasen, was es da so gibt! Das bodenständige Motto für Euch: «Frau wird alt wie eine Kuh und lernt immer noch dazu.» Der abgeklärte Trost für uns selbst: «Auch im feministischen Umfeld ändert sich vieles, und das ist gut so.»

* A propos Sichtbarmachen: Wir, das sind nicht nur die unten abgebildeten Frauen, sondern auch die vielen grauen Eminenzen im selben Hintergrund, wie Isi Fink, die unsere Abo-Kartei betreute, Marianne Stern, welche für die Buchhaltung zuständig war, und all die Mitarbeiterinnen, ohne welche die EMI gar nie eine kontinuierliche Stimme im schweizerischen Blätterwald geworden wäre. Ein Dank, von Herzen!



Von links nach rechts: Caroline Arni, Caroline Bühler, Brigit Zuppinger, Sibylle Mauli Altermatt, Anna Wegelin, Patricia Purtschert, Assunta Brunner, Claudia Bosshardt, Susan Knapp (Fotos: Assunta Brunner)